

KURZBERICHT

Thema:	Sucht im Alter – Sensibilisierung und Qualifizierung von Fachkräften in der Alten- und Suchthilfe (Projekt Essen)
Schlüsselbegriffe	Sucht im Alter, Qualifizierung, Sensibilisierung, Schulung, Kooperation von Sucht- und Altenhilfe
Ressort, Institut	Bundesministerium für Gesundheit
Auftragnehmer(in)	Unter Koordination der Fachklinik Kamillushaus Essen fand sich schon bei der Beantragung des Modellprojekts eine Projektgruppe zusammen zu der u. a. Prof. Nehen, Geriatriezentrum Haus Berge, Essen, K. Sander Pflegedienstleiter Haus St. Augustinus, Essen, Dr. Wessel Fachklinik Kamillushaus, Essen angehörten
Projektleitung	Dr. Arnulf Vosshagen, Fachklinik Kamillushaus, Essen
Autor(en)	Dr. Arnulf Vosshagen
Beginn	01.10.2010
Ende	30.11.2013

Vorhabensbeschreibung, Arbeitsziele

Die Ziele des Projektes lagen zunächst darin, die Ausgangslage bezogen auf die Häufigkeit des Phänomens „Sucht im Alter“ in der Essener Sucht- und Altenhilfe zu eruieren. Ebenso sollte der bisherige Grad der Zusammenarbeit und der Fortbildungsbedarf erhoben werden. In der Altenhilfe wurde zudem der Umgang mit dieser Problematik in den Einrichtungen, der Ausbildungsstand und die Konzepterstellung eingeschätzt. Durch Fortbildungen, Seminare, Beauftragenschulungen, Qualitätszirkel und Fachtagungen, die sich separat oder gemeinsam an Sucht- und Altenhilfe wandten, sollte eine Sensibilisierung erreicht werden und der Fortbildungsstand bezogen auf die Thematik erhöht werden. Gegen Ende des ersten 2-jährigen Projektabschnitts sollten Veränderungen bezogen auf den Umgang mit der Problematik „Sucht im Alter“ in der Essener Sucht- und Altenhilfe durch eine Fragebogenuntersuchung feststellbar sein. Als zentrales Element zum Abschluss des ersten Projektabschnitts galt die Unterzeichnung einer fest vereinbarten Kooperation zwischen Alten- und Suchthilfe durch eine möglichst große Zahl von beteiligten Einrichtungen, verbunden mit der Verabredung von regelmäßigen Kooperationstreffen. Die Absicht war, neue Strukturen der Zusammenarbeit zu implementieren und zu verstetigen.

Da zusätzlich eine Aufstockungsphase von einem Jahr bewilligt wurde, waren wir in der Lage, durch weitere Schulungen und verstärkte Öffentlichkeitsarbeit den Bekanntheitsgrad des Projekts zu erhöhen und nicht zuletzt weitere Essener Einrichtungen dazu zu bewegen, der verbindlichen Kooperation beizutreten.

Hinzu kam eine umfassende Öffentlichkeits-, Medien- und Gremienarbeit, um die allgemeine Akzeptanz des Themas in unserer Stadt zu erhöhen.

Es wurde erwartet, dass die Aktivitäten des Modellvorhabens in einer abschließenden dritten Befragung Essener Sucht- und Altenhilfeeinrichtungen erkennbar sein würden.

Durchführung, Methodik

Als Ausgangslage des Essener Projektes bezogen auf das Phänomen „Sucht im Alter“ zeigte sich, dass die Verbreitung des Phänomens in der Altenhilfe eine ähnliche Häufigkeit zeigte, wie Untersuchungen in anderen Städten oder in der BRD insgesamt (siehe Weyerer et al. 2006, Kuhn & Haasen 2009). Dies stellte ein Argument dafür dar, dass Sucht im Alter auch in Essener Altenhilfeeinrichtungen ein zu beachtendes Phänomen ist. Am Beginn des Projektes wurde erwartungsgemäß der Grad der Zusammenarbeit mit der Suchthilfe, die Kompetenz und der Ausbildungsstand im Umgang mit dieser Problematik und die Entwicklung von Konzepten als niedrig eingeschätzt. Die Essener Suchthilfe ging davon aus, dass durchaus 10 % der Hilfesuchenden über 60 Jahre alt wären, das Versorgungssystem für ältere Suchtkranke wurde jedoch eher als negativ beurteilt (ausreichend im Schulnotensystem).

Dem in der Befragung insbesondere von der Altenhilfe geäußerten Schulungsbedarf wurde entsprochen. Es wurden Basisschulungen, Seminare, Beauftragenschulungen und Fachtagungen angeboten, die gut bewertet wurden. Im Qualitätszirkel wurden u. a. Handlungsempfehlungen für den Altenhilfebereich und Empfehlungen für den Suchthilfebereich entwickelt.

Die Gesamtaktivitäten trugen dazu bei, dass sich zum Zeitpunkt der 2. Befragung u. a. das Erkennen von Suchtproblemen, die Vernetzung mit der Suchthilfe oder der suchthbezogene Ausbildungsstand verbessert hatten. Da alle Items des Fragebogens in Richtung einer stärkeren Beachtung und verbesserten Zusammenar-

beit beantwortet wurden, erscheint es so, dass gegen Ende der ersten beiden Projektjahre das Thema „Sucht im Alter“ in der Essener Altenhilfe verstärkt angekommen war.

Auch in die Essener Suchthilfe scheint Bewegung gekommen zu sein, indem man signifikant mehr ältere Personen behandelt hat und diese Behandlungen verstärkt als erfolgreich bewertet wurden.

Veränderungen zeigen sich am Deutlichsten in der Bereitschaft zur Unterzeichnung der „Kooperationsvereinbarung Sucht im Alter“ in Essen. Insgesamt 35 Essener Sucht- und Altenhilfeeinrichtungen nahmen an der Kooperation teil, in der es darum ging sich zu verpflichten, das Thema als Teil der Konzeption und Qualität der eigenen Arbeit zu betrachten und u. a. an regelmäßigen Kooperationstreffen teilzunehmen.

In der abschließenden Befragung gaben die Essener Altenhilfeeinrichtungen an, dass sie eine Zunahme von suchtbezogenen Problemen in den Einrichtungen erleben, aber auch verstärkt über entsprechende Konzepte verfügen, um sie in Kooperation mit der Suchthilfe anzugehen. Der Bekanntheitsgrad des Projektes war bei Projektende hoch. Die Altenhilfeeinrichtungen, die das Projekt kannten, gaben mehrheitlich an, durch das Projekt im Umgang mit Suchtproblemen sicherer geworden zu sein.

Auch die Suchthilfe sieht eine Steigerung der Zahl älterer Hilfesuchender, wobei bei dieser abschließenden Befragung 1/3 der Einrichtungen spezielle Angebote für diese Problematik vorhält.

Gender Mainstreaming

Die Genderaspekte des Themas sind beachtlich. „Care“ ist noch überwiegend weiblich konnotiert und liegt für Männer noch nicht im Mainstream. Dies ist ein zentraler Aspekt in der Entwicklung von Männlichkeit(en) und Geschlechtergerechtigkeit. Diese Aspekte wurden in den Fortbildungen immer wieder bewusst gemacht, als einen Teil der sozialen Konstruktion von Gender im Kontext von Sucht und Pflege. Zu diskutieren war u. a. die Frage, welche unterschiedliche Arten der Ansprache auf Suchtprobleme Männer respektive Frauen brauchen.

Da die vielfältigen geschlechtstypischen Aspekte beim Thema Altern erst allmählich erkannt werden und noch zu wenig berücksichtigt werden, schien es uns wichtig zu sein, einen Anstoß zu geben, ältere Suchtkranke stärker unter geschlechtsdifferenzierter Sichtweise zu sehen. So wurde eine Fachtagung zum Thema „Geschlecht, Alter und Sucht“ organisiert.

Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung

Das grundlegende Ziel des Essener Projektes konnte erreicht werden, nämlich eine kontinuierliche Steigerung der Sensibilisierung und Qualifizierung von Fachleuten im Sucht- und Altenhilfebereich. Schulungen erfolgten hierbei im Sinne eines breiten Angebotes von Basisschulungen bis hin zu den Beauftragenschulungen. Kritisch anzumerken ist dabei, dass der stationäre Altenhilfebereich dabei am besten erreichbar war, während die ambulante Pflege in geringerem Maße beteiligt werden konnte. Der Suchthilfebereich liegt dazwischen und hat möglicherweise noch nicht realisiert, dass für die Behandlung älterer Suchtkranker ein Wissen über Lebenswelten dieser Hilfesuchenden nötig ist und neue Konzepte entwickelt werden müssen.

In Essen hat sich im Laufe der Projektjahre etwas Neues entwickelt, nämlich eine Zusammenarbeit zwischen Sucht- und Altenhilfe, die es in dieser Form zuvor nicht gegeben hat. Durch die Kooperationsvereinbarungen ist deren Fortschreibung gewährleistet.

Es gab zahlreiche Medienanfragen zum Projekt, dadurch entstanden eine Reihe von Zeitungsartikeln, Artikel in Verbandszeitschriften, Hörfunk und Fernsehsendungen, die dazu beitrugen, aufzuklären und das Thema zu enttabuisieren. Es wurden keine wissenschaftliche Veröffentlichungen erstellt.

Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Das Projekt ist Teil eines Förderschwerpunktes zu „Sucht im Alter“. Ziel des Förderschwerpunktes war eine Sensibilisierung und Qualifizierung von Sucht- und Altenhilfe. Dies ist durch die Maßnahmen an den verschiedenen Standorten erreicht worden. Insgesamt wurden rund 2.700 Personen in unterschiedlichen Themenschwerpunkten und Settings geschult. Mittels einer übergreifenden Analyse wurden die Erfahrungen und Ergebnisse über alle Standorte hinweg erhoben und zusammengeführt. Die wesentlichen Elemente der Projekte - Handlungsempfehlungen für die Pflege, Schulungen, Curricula für Altenpflegeschulen, Suchtberatung für ältere Menschen und Vernetzung - wurden aufbereitet und auf der Webseite www.alter-sucht-

pflege.de für Fachleute aus Pflege und Suchthilfe einfach zugänglich gemacht. Die Webseite wurde u.a. mittels einer gemeinsamen Pressemitteilung von Frau Drogenbeauftragte und Herrn Bevollmächtigten für Pflege in entsprechenden Fachkreisen bekannt gemacht. Die Webseite ermöglicht der Fachöffentlichkeit eine nachhaltige Auseinandersetzung mit dem Thema sowie eine Kontaktaufnahme mit Expertinnen und Experten auch nach Ende der Projektförderung.

verwendete Literatur

KUHN, S. & HAASEN, C.: (2009) Repräsentative Erhebung zum Umgang mit suchtmittelabhängigen älteren Menschen in stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen, Hamburg

KUTSCHKE, A.: (2012) Sucht – Alter – Pflege, Bern

RCP (ROYAL COLLEGE OF PSYCHIATRISTS) (2011): Our invisible addicts. First report of the older persons substance misuse. College Report CR 165

WEYERER, S. SCHÄUFELE, M. & HENDLEMEIER, I. : (2006) Alkoholmissbrauch und -abhängigkeit bei Bewohnern und Bewohnerinnen in Altenpflegeheimen: Zeitschrift für Gerontopsychologie & -psychiatrie (19), 4, 229-235

WOLTER, D.: (2011) Sucht im Alter – Altern und Sucht. Stuttgart